

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Krenzbach, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 128

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, den 4. Juni

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Bei dem Zeppelin-Angriff auf London wurden 90 Bomben abgeworfen. Eine größere Anzahl Brände wurde dadurch veranlaßt. — Österreichische Flieger bombardieren die italienischen Küstenorte Bari und Brindisi.

2. Juni. Westlich Soissons bringen die Unfern vor. Französische Vorstöße werden abgewiesen. — In Nordpolen finden nord- und südöstlich Libau erfolgreiche Gefechte gegen russische Abteilungen statt, ebenso in der Gegend von Szawle und an der Dubissa. Bei Szawle werden 500 Russen gefangen. — In Galizien werden zwei weitere bei Dubowitzki geleagerte Werke der Festung Braemoll erobert. Die verbündeten Truppen drängen über Strin auf Medenice vor. Im Monat Mai sind in Galizien 883 russische Offiziere und 268 889 Mann Russen gefangen worden, 251 Geschütze, 576 Maschinengewehre sind erbeutet. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Mai gefangenen Russen fielen in unsere Hand etwa 300 000 Russen und 1000 russische Offiziere.

Der Unterschied.

Die Scham über die glorreichen Kulturtaten in Mailand scheint bei denjenigen Italienern, die in ihrer Kriegsbegeisterung noch nicht völlig Sinn und Verstand verloren haben, allmählich wiederzukehren, und die Regierung hat wenigstens nachträglich ihre Schuldigkeit getan, indem sie die höchsten Zivil- und Militärbeamten der Stadt von ihren Posten entfernte. Der neue kommandierende General hat die Bevölkerung wissen lassen, daß es seine strengste Pflicht sei, jede Unordnung schleunigst zu unterdrücken. Die Truppen hätten Befehl, bei jedem Widerstande oder Ungehorsam gegenüber der Aufforderung zum Auseinandergehen scharf zu schießen. Die Regierung ihrerseits möchte offenbar auch bei der Regelung der Schadenersatzfrage ihren guten Willen zeigen. Sie macht in der Erklärung, die sich darauf bezieht, einen Unterschied zwischen den Staaten, mit denen Italien im Kriege ist, und jenen, mit denen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind. Woraus vielleicht geschlossen werden darf, daß für das in Mailand zerstörte deutsche Eigentum sofortiger Schadenersatz beansprucht werden kann, während die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen damit bis nach Beendigung des Krieges zu warten hätten. Aber gleichviel ob diese Auslegung zutrifft oder nicht, der Krieg mit Deutschland versteht sich für Italien, nachdem es gegen unseren Verbündeten die Waffen erhoben hat, von selbst; er war schon bei dem Entschluß, den Dreibündvertrag gegenüber Österreich-Ungarn zu kündigen, mitgewollt und kann nun jeden Augenblick tatsächlich zum Ausbruch kommen, ohne daß weitere Erklärungen darüber ausgetauscht werden.

Nicht von diesem Unterschied soll hier die Rede sein, den die italienische Regierung jetzt offensichtlich hervorhebt, sondern von der grundverschiedenen Art und Weise, wie

die Italiener, und wie wir mit unseren Verbündeten in den neuen Krieg hineingegangen sind. Böbelaufstand und Straßenherrschaft war das von edlen Volksaufwieglern benutzte Mittel, um Italien in den schändlichsten Verrat zu heben, den die Geschichte kennt; sie haben sich dann auch gleich zu Beginn des neuen Abschnittes der nationalen Entwicklung des Königreiches herrlich bewährt — und sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch seinen Abschluß krönen, wenn der leichtsinnig eingeleitete Waffengang das schmachvolle Ende gefunden hat, das wir erhoffen dürfen. Böbelaufstand und Straßenherrschaft haben auch bei der „lateinischen Schwester“ in Frankreich sich gegen Leib und Leben der feindlichen Ausländer gefehrt, und daß die sonst so tüchtigen Engländer sich gleichfalls auf Raub und Plünderung verstehen, wenn eine gemeingefährliche Presse ihnen ordentlich einzuweisen weiß, das haben die Vorgänge nach dem Untergang der „Lusitania“ mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Von Russland braucht in diesem Zusammenhange natürlich nicht erst besonders gesprochen zu werden; das Mutterland der Prognose hat bei seinen Bundesgenossen Schule gemacht und wird sicherlich auch fernerhin für erfolgreiche Ausbreitung der moskowitzischen Kultursitten sorgen. Nur Japan, das ferne Asienreich, hat sich von allen Ausbreitungen gegen feindliche Untertanen freigehalten, was ihm bei allem Ingrimm über sein Vorgehen gegen unser schönes Kiautschou nicht vergessen werden soll.

Wie anders bei uns und bei unseren Verbündeten! Von allen Seiten von mächtigen und zum äußersten entschlossenen Feinden umstellt, hat unser Volk sich keinen Augenblick seiner Würde entkleidet. Wenn wir alles zusammennehmen, was im Laufe dieser zehn Kriegsmomente an Unzulänglichkeiten gegen Angehörige der Vertreter feindlicher Staaten bei uns vorgekommen ist: so wurden in der heißen Nacht vom 4. bis zum 5. August der englischen Botschaft in Berlin ein paar Fensterheben eingeschlagen, nachdem man aus ihren Fenstern hinaus die Menge durch Hinabwerfen von Bettfedern verhöhnt hatte; der russische Botschafter wurde bei seiner Abfahrt von einigen Schimpfwörtern begleitet, nachdem seine Umgebung mit höhnischen Blicken in den Kraftwagen Platz genommen hatte; und jüngst hat ein dummer Junge den italienischen Botschafter in Berlin belästigt, wofür er seine wohlverdiente Tracht Prügel sofort an Ort und Stelle von einem mit Recht empörten Zuschauer bezog. Das ist alles! Wie man sieht, mehr oder weniger entschuldige Rumbreibungen erregter Einzelpersonen, ohne jede allgemeine Bedeutung, ohne irgendwelche schmerzlichen oder nicht wieder gutzumachenden Folgen. Und das bei einem Volk, das jetzt die achte Kriegserklärung in zehn Monaten erlebt hat. Da besteht wirklich ein Unterschied in der Gestimmung, der so recht die „Notwendigkeit“ erweist, die germanischen Barbaren mit ihrem preußischen Militarismus dauernd unschädlich zu machen. In Phrasenmacherei und Volksaufwieglung sind sie uns über, die lateinischen Schwestern und ihre Verbündeten, ganz gewiß.

Wallente und seine nähere Umgebung waren von den eigentlichen Schrecken des Kampfes zwar verschont ge-

blieben; aber man hatte im Herrenhause den Donner der Kanonen zeitweilig deutlich hören können, und es war begreiflich, daß seine Bewohner sich in der höchsten Spannung und Aufregung befunden hatten, bis die Siegestunde auch zu ihnen gedrungen war. Noch einmal hatten sie dann einige kleine Teile des russischen Heeres zu Gesicht bekommen, verprengte, in voller Auflösung befindliche Truppen, die in verzweifelter Hast der Grenze zustrebten und auf dem Wege alles zurückließen, was ihrem raschen Vorwärtstreiben hinderlich sein konnte. Sie hatten guten Grund, ihr Marschtempo zu beschleunigen; denn es zeigte sich bald, daß die Preußen ihnen unmittelbar auf den Fersen waren, mit dem festen Entschluß, sie nicht zu Atem kommen zu lassen. Ein paar Kilometer hinter dem Dorfe kam es zu einem kurzen Gefecht mit der russischen Nachhut, die sich in ihrer Todesnot noch einmal zur Wehr zu setzen versucht hatte. Und dabei hatte es auch auf deutscher Seite einige Tote und Verwundete gegeben.

Um die Abendzeit fuhren einige strobbelegte Leitwagen mit Verletzten, denen man auf einem improvisierten Verbandplatz die erste Hilfe hatte angedeihen lassen, in das Dorf ein und wurden von da auf den ausdrücklichen, dringenden Wunsch des Rittmeisters nach dem Gutshause dirigiert. Hatte sich das Schloß auch nicht im Handumdrehen zu einem regelrechten, mit allem Erforderlichen ausgerüsteten Lazarett umwandeln lassen, so waren doch mit bewunderungswürdiger Umsicht und Aufopferung alle nur immer möglichen Vorkehrungen für die Aufnahme der wackeren deutschen Krieger getroffen worden, und die weiblichen Bewohner des Hauses walteten ihres Samariterdienstes so eifrig und geschickt, wie wenn sie jahrelang für diese Tätigkeit geschult worden wären.

Den Bewohnern des Hauses wurde ihre schwere Aufgabe ganz besonders leicht und lieb gemacht durch die Entdeckung, daß die Verwundeten sämtlich derselben Kompagnie angehörten, denen Wallente seine Befreiung bei dem ersten Krafenulversuch zu danken gehabt hatte. Der Leutnant Eick Leuthold freilich war nicht unter ihnen, und von den Landwehrmännern, die Hertha nach ihm fragte, wußte keiner andere Auskunft zu geben, als daß der Leutnant mit seinem Zuge weit voraus gewesen sei. Sie waren alle der Meinung, daß er mit dem Feinde ins Handgemenge gekommen sein müsse. Ob er dabei gefallen, verwundet oder unverfehrt geblieben war, vermochte keiner anzugeben.

Über was die allgemeine Stuturone betrifft, da können wir uns neben und vor ihnen immer noch sehen lassen. Unser Born ist ein heiliger, wie der Reichskanzler kürzlich so treffend gesagt hat, und ihn sollen unsere Feinde auch fernerhin allzu zu spüren bekommen, wohin sie uns gerufen haben: auf den Schlachtfeldern!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Anzahl von preussischen Herrenhausmitgliedern hat folgende Interpellation über die Getreideversorgung im nächsten Erntejahr im Herrenhaus eingebracht: Welche Stellung nimmt die königliche Staatsregierung gegenüber den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsrats, die dahingehen, für das kommende Getreideerntejahr 1. im Interesse der verlaufenden Landwirtschaft die Überschufkommunalverbände derart gegen den Käufer abzuschließen, daß dem Käufer der Zutritt zu den Überschufverbänden nicht mehr gestattet wird, vielmehr diese selbst nach ihrem Ermessen den Überschuf für die Bedarfskommunalverbände aussondern. 2. anstelle des die Interessen der Käufer vertretenden Organs — der Kriegsgetreidegesellschaft — eine durchaus unter landwirtschaftlichem Einfluß stehende Zentralausgleichsstelle zu setzen, so daß die Ankäufe zwar im Namen und für Rechnung der Verbraucher, insbesondere der Städte, geschehen, tatsächlich aber ebenfalls von landwirtschaftlicher Seite geleitet werden? Die Interpellation ist von Vertretern der Städte im Herrenhaus unterzeichnet, u. a. auch von dem Berliner Oberbürgermeister Exr. Wermuth.

+ In Berlin tagte der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei und die Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände zur Beratung der augenblicklichen politischen Lage. Es wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unseres Heeres und unserer Flotte auch politisch respektlos ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verstärkung unserer Machtstellung zu Wasser und zu Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das Deutsche Reich anzugliedern. Im Osten müßten nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern auch neues Siedlungsland erworben werden. Unser überseeischer Besitz endlich sei in Umfang und Gestaltung unseren Interessen als Welthandelsvolk entsprechend auszubauen, wobei unser bisheriges Kolonialreich erhalten bleiben müsse.

+ Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beabsichtigt einen Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungsabschnitt dem Landtage eine Vorlage betreffend Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer geringen Mitgliedszahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, ersucht werden, den Antrag zu unterschreiben, damit seine Verhandlung ermöglicht werden kann. — Ob im Augenblick sich die nötige Unterstützung aus den bürgerlichen Parteien findet, wird von mehreren Seiten beaweifelt.

„Der Herr Leutnant ist schon in der Schlacht zweimal verwundet worden“, berichtete der eine, „einmal an der linken Hand und einmal durch einen Streifschuß am Kopfe; aber er ist nicht einmal zum Verbandplatz zurückgegangen und hat sich nur von einem seiner Leute notdürftig verbinden lassen. Wenn er jetzt mit dem Leben davongekommen ist, ist ihm das Eisene Kreuz ganz sicher.“

Helga hatte neben ihrer Schwester gestanden, als der verwundete Landwehrmann von den Heidentaten des Reserveoffiziers erzählt wurde, und als sie in später Abendstunde traf, wie sie am Fenster eines unbeleuchteten Zimmers gedankenverloren in die Nacht hinaus sah, trat sie an ihre Seite und legte zaghaft die Hand auf ihre Schulter.

„Gib mir, Hertha, wenn ich dich störe. Aber es kann zwischen uns nicht länger bleiben, wie es während der letzten Wochen gewesen ist. Ich weiß, daß eine schwere Sorge auf deinem Herzen liegt. Und ich möchte dir so gern ein wenig helfen, sie zu tragen.“

Der beklommene und bebende Klang ihrer Stimme gab Zeugnis davon, daß sie mit der Möglichkeit einer schroffen Zurückweisung gerechnet hatte. Aber sie hatte sich ohne Not geängstigt, denn freundlich wandte die Schwester ihr das ernste Gesicht zu und zog sie liebevoll näher zu sich heran.

„Ich danke dir, Liebste! Ja, ich bin voll Sorge und Bangen. Und ich vertraue es niemandem lieber als dir; denn ich weiß ja, daß wir uns in der gleichen Lage befinden. Auch du zitterst um das Leben eines Mannes, den du liebst — nicht wahr?“

Helga hatte gewiß die feste Absicht gehabt, ihr sträfliches Geheimnis diesmal besser zu wahren; aber der Ton, in dem die Schwester zu ihr gesprochen, drang ihr so unwiderstehlich ins Herz, daß die mächtige Bewegung alle ihre Vorsätze kläglich zusammenbrechen ließ. Sie ließ den Kopf an Herthas Schulter sinken und begann leise zu weinen. Als gäbe es überhaupt nichts mehr zu verheimlichen, sagte sie in tiefem Schmerz:

„Ach, ich weiß, er ist tot. Eine Stimme in meinem Innern sagt mir, daß ich ihn nie — niemals wiedersehen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Kollinger

(Nachdruck verboten.)

82

(Alle Rechte vorbehalten.)

Er hielt überrascht inne; denn von den Lippen der jungen Dame, die bisher so beharrlich geschwiegen hatte, war es wie ein leiser Aufschrei gekommen, und er sah, daß sich ihr Gesicht mit tiefer Blässe überzogen hatte.

„Mein gnädiges Fräulein — was ist Ihnen?“ fragte er.

„Sie fühlen sich nicht wohl?“

„O doch“, erwiderte sie. „Aber ich glaube, Papa, daß wir jetzt in das Haus zurückkehren müssen. Du hattest doch den Inspektor zu einer Besprechung bestellt.“

„Ja, so — Sie werden mich entschuldigen, Herr Major! Für die Mitteilung, die Sie mir soeben gemacht haben, bin ich in Ihrer Schuld.“

Er grüßte mit gemessener Höflichkeit und stapfte, von seiner Tochter geführt, langsam dem Hause zu, während der Russe den beiden kopfschüttelnd nachblickte.

„Wunderlich!“ murmelte er. „Wie es scheint, habe ich da ahnungslos an etwas Persönliches gerührt. Der alte Starrkopf schien ja mit einem Male ebenso fassungslos wie sein hübsches Fräulein.“

Er hatte keine Gelegenheit mehr, sich weiter den Kopf darüber zu zerbrechen, denn er sah einen seiner Offiziere in Begleitung einer staubbedeckten Ordonnanz auf sich zukommen.

„Befehl vom Herrn Oberst!“ meldete der Soldat in strammer dienstlicher Haltung, indem er dem Major ein Papier überreichte. Sobald der Russe einen Blick darauf geworfen hatte, zuckte es ganz eigen über sein Gesicht hin.

„Kommen Sie, Rajumin!“ wandte er sich an den Offizier. „Das Bataillon wird sofort alarmiert! Wir marschieren in einer halben Stunde!“

Zwei Tage später schlug der Generaloberst von Benekendorf und Hindenburg die ewig denkwürdige Schlacht bei Tannenberg, durch die die Erste russische Armee des Generals Rennenkampf buchstäblich vernichtet wurde. In wilder kopfloser Flucht hatten die feindlichen Truppen die Provinz räumen müssen, auf der ihre Anwesenheit so schwer und verhängnisvoll gelastet; und wie ein einziger Jubelruf ging es durch die vom Feinde befreiten Städte und Dörfer, deren manche allerdings mehr als zur Hälfte in Schutt und Trümmern lagen.

Schweiz.

Wie der Bundesrat Schultheß, der Chef des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements mitgeteilt hat, soll nach englisch-französischer Ansicht in der Schweiz ein Einfuhrzoll geschaffen werden, der als Vermittler für die Einfuhr von Rohmaterialien dient und über den Export zu wachen hätte. Eine Exportmöglichkeit im Austausch gegen absolut notwendige Waren würde vorgehen. Der Zoll sollte keine Unfreundlichkeit gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, da diese Länder auch nur bedingungsweise die Ausfuhr von Waren nach der Schweiz bewilligen. Jemande ausländische Kontrolle soll nicht zugelassen sein. Gegen Italien, das von der Schweiz verlangte, bestimmte Waren sollten nicht nach Deutschland und Österreich geschickt werden, wendet sich die schweizerische Presse mit scharfen Worten.

Großbritannien.

Die „Times“ hatten behauptet, die Franzosen besäßen keine Reserven mehr. Daraufhin ist öffentliche Auflage gegen das Blatt erhoben worden. Die Auflage wird begründet mit einem von den „Times“ veröffentlichten Brief des pensionierten Majors Richardson, der nach einem Besuch an der Front schrieb, die letzten französischen Reservisten ständen im Felde; augenblicklich würden junge unausgebildete Rekruten aufgerufen. Der Staatsanwalt betonte, diese Nachricht sei geeignet, bei den Deutschen Selbstvertrauen, bei den Franzosen und Engländern ein Gefühl der Niedergeschlagenheit zu erwecken. Die Aufschrift Richardsons müsse auf die Franzosen den Eindruck machen, daß in England völlige Gleichgültigkeit bezüglich des Krieges herrsche, außer sofern man Geld dabei verdienen könnte.

Frankreich.

Nachrichten, die über Madrid kommen, berichten über die schwierige Lage der Franzosen in Marokko. Im Gharbgebiet ist die Situation nach der französischen Niederlage bei Sokko Lador äußerst kritisch. Große Scharen von Beni-Massara-Leuten verstärken die Harka (Streitschar) des Kheids Rajen Ben-Salat, und beide vereint griffen die Franzosen an, die 100 Tote und Verwundete verloren. Alle den Franzosen unterworfenen Dörfer von Sidi Bu Duma bis Bu Sfia sind verbrannt und zerstört. Die Marokkaner fingen auch einen Transport ab und bemächtigten sich zweier Geschütze. Gharb (El Gharb) ist die nordwestlichste Provinz von Marokko mit den Städten Tanger, Ceuta, Tetuan usw.

Spanien.

Aus Madrid berichten französische Blätter: Angesichts einiger neutralistischer Rundgebungen in Spanien erklärte Ministerpräsident Dato, daß künftig Rundgebungen jeder Art scharfsten unterdrückt werden sollen. Die Regierung sei bemüht, strengste Neutralität zu wahren. Spanien erhöhe augenblicklich seine Wehrkraft und werde sie erhöhen, solange die Umstände es erforderten. Die Rüstungen hätten keinerlei offensiven Charakter. Sie dienten nur dazu, jeden Angriffsvorstoß gegen Spanien, so unwahrscheinlich ein solches Ereignis auch sei, zurückweisen zu können. Dato dementierte, daß es in Spanien ausländische Agenten gebe, die die interventionistische Kampagne führen sollten. — Die Spanier haben keinen Anlaß, den in Gibraltar sitzenden Engländern oder den französischen Wettbewerbern in Marokko schöne Augen zu machen. Und deshalb verstehen die französischen Zeitungen unter „neutralistischen“ Rundgebungen wahrscheinlich solche, die sich gerade nicht für die englisch-französische Sache aussprechen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Juni. Der hiesigen griechischen Gesandtschaft ist mit großer Verspätung folgendes Bulletin zugegangen: Allgemeinbefinden des Königs zufriedenstellend. Die Besserung schreitet fort. Das Fieber ist fast völlig verschwunden. Die Heilung des Ergusses ist durchaus zufriedenstellend.

London, 2. Juni. Etwa 10 000 Arbeiter einer Strumpfwirkerlei in Leicester, hauptsächlich Frauen, sind in den Ausstand getreten, weil ihnen eine geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

Paris, 2. Juni. „Le Temps“ schreibt: Angesichts der Lage Algeriens, dessen Wirtschaftsleben durch die Krise im Verkehrslernen lahmgelegt zu werden drohte, wurde ein Dekret erlassen, das bestimmt, daß das bislang bestehende Einfuhr- und Ausfuhrverbot auf gewisse Artikel aus und nach Algerien aufgehoben wird.

Bukarest, 2. Juni. Auf Grund eines schriftlichen Antrages ist der deutschfreundliche Politiker Marghiloman auf dem Kongress der konservativen Partei zum Vizepräsidenten wiedergewählt worden. Die Gültigkeit der Wahl wird von dem russophilen Filipescu und seinen Anhängern bestritten.

Washington, 2. Juni. Der Präsident empfing heute den deutschen Vizekonsul Grafen Bernstorff.

Die Befreiung Przemyßls.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute 3,30 Uhr vormittags ist Przemyßl wieder in unserem Besitz. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Gloden, die die Befreiung Przemyßls aus Russen Händen verkünden, werden in der ganzen Welt vernommen werden. Überall, wo österreichische und deutsche Herzen schlagen und wo man der deutschen Sache wohlwollend gegenübersteht, mit hoher Freude, bei unseren Gegnern und den in ihrem Schlepptau befindlichen Neutralen mit ebenso tiefer Trauer.

Der Name Przemyßl barg nicht nur ein militärisches, sondern auch ein politisches Problem und Programm. Die Russen hatten vor diesem Bollwerk Galiziens eine ungeheure Kraftmenge eingesetzt und verbraucht. Hausenweise türmten sich ihre Leichen in den Laufgräben. Die wackeren Besatzung hielt allen Stürmen stand. Und plötzlich drang die neue, deutsch-österreichische Offensive unaufhaltsam vor und zwang die Russen, die ersehnte Beute fahren zu lassen, als sie nach ungeheuren Opfern bereits die Fänge nach ihr ausstreckten.

Auch damals ging es, als die Gloden von Przemyßl zum Einzug der Österreicher läuteten, wie ein Tauchsen durch die deutschen Lande. Aber um so tiefer war der Schmerz, als schon nach kurzen Tagen die russische Übermacht in neuem Wogenantrieb herantrieb und Przemyßl umbrannte. Wie eine Insel im tobenden Sturm hielt die ringsum eingeschlossene Festung stand. Angriff auf Angriff zerhackte an ihren Werten und dem kühnen Sinn ihrer Besatzung. Aber was das Schwert nicht vermochte, vollbrachte der Hunger. Unfägliche Leiden, eine unendliche Kette von Krankheiten und Entbehrungen zermürbten die Kräfte des zusammengekauerten Heeres. Dazu kam Munitionsmangel. Als alle verzweifeltsten Durchbruchversuche mißlungen, die letzte Granate verfeuert, der letzte Bissen Pferdefleisch, das letzte Stück Brot verzehrt waren, wurden die Geschütze unbrauchbar gemacht, die Werke



Ehrentafel

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Aus dem Amte Halver

Otto Witscher, Grünwald

Rekrut beim Brigade Ersatz-Bataillon Nr. 42.

Aus dem Amte Lüdenscheld

Landwehrm. Unteroffizier Windfuhr, Brügge

Aus dem Amte Meinerzhagen

Ersatz-Reservist August Dunkel, Nordhelle

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

mit dem Rest des vorhandenen Dynamits gesprengt. Przemyßl hißte am 22. März d. Js. die weiße Fahne und die Russen zogen wieder ein.

Jetzt läuten über der Festung nach kurzer Belagerung durch die deutschen und österreichischen Truppen zum zweiten Mal die Befreiungsglocken. Und diesmal haben die Russen keine Reserven mehr, um zu einer neuen großen Gegenoffensive anzusetzen. Ihre Heere sind von der Weichsel bis zum Dnjestr in blutigen Schlachten geschlagen und im vollen Rückzug nach Osten. Jetzt wird sich der politische Moment, der bei Przemyßl Befreiung durch den Hunger zu Ungunsten der Zentralmächte in die Waagschale fiel, doppelt zu ihren Gunsten bemerkbar machen. Przemyßl zweiter Fall ist das Wahrzeichen der völligen Befreiung Galiziens von einem mächtigen Feind, der allmählich seine besten Kräfte eingebüßt hat. In Rumänien und Bulgarien werden die Gloden von Przemyßl bernehmlich klingen und vor Abenteuern an der Seite eines geschwächten Russland warnen. Den Vembergern aber werden sie die auch ihnen nahende Befreiung künden und damit dem ganzen Galizien.

Die Bayern in Przemyßl.

München, 3. Juni.

Nach einem Telegramm des Generalobersten v. Madonnen an S. M. den König von Bayern ist Przemyßl unter hervorragender Beteiligung bayerischer Truppen von den Verbündeten genommen worden.

Wie aus Wien gemeldet wird, drangen die deutschen Truppen, nachdem sie nachts die letzten Stellungen der Nordfront gestürmt hatten, um 3 Uhr 30 Minuten vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden drang das österreichische 10. Korps ein, dessen erste Abteilungen bald nach 6 Uhr den Hauptplatz der Stadt erreichten.

Der Krieg.

Im Mittelpunkt der neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz steht auch beim deutschen Generalstab der Fall von Przemyßl, von wo jetzt die siegreichen verbündeten Truppen auf das etwa 80 Kilometer entfernte Lemberg weiter vordringen. Zugleich rückt von Strj aus die Armee Vinzigen in nordöstlicher Richtung dem gleichen Ziel näher und steht jetzt etwa 30 Kilometer vor Lemberg in heißem Kampf um den Dnjestr-Abchnitt. Auf der Westfront führte die feindliche Offensive von neuem zu schweren Verlusten der Franzosen.

Im Vormarsch auf Lemberg.

Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten stark ausgebauten Ort Sooge, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir haben uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeschießungen stattfanden, gestern zu beseitigen. In der Gegend nördlich von Arras war die Kampfsituation auf der Front Souchez—Renville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu großen Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer. So z. B. in Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder und in Méricourt, wo zwei Frauen getötet oder verletzt wurden. — Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. — In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Etappenort und Bahnnotenzpunkt Remiremont und feindliche Truppenlager bei Sornet mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entzündeten heute nacht in der Gegend des Fichtales bei Megeral.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemyßl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslaw scheiterten vollständig. — Die Armee des Generals v. Vinzigen dringt in Richtung auf Zhdaczow, nordöstlich von Strj, vor und kämpft an dem Dnjestr-Abchnitt westlich Mikolajow. Die Beute der Schlacht bei Strj ist auf 60 Offiziere, 12 175 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre geschätzt.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Neue Deutschenhetze in London.

Der Londoner Böbel versteht das Geschäft ebensogut wie die Herren Grey, Churchill und Lloyd George. Er zeigt dieselbe Raubgier wie die leitenden englischen Minister und dieselbe Heuchelei, wenn es gilt, verbrecherischem Treiben ein patriotisch-sittliches Mäntelchen umzuhängen. Der Beppelinsangriff auf London mußte ihnen

natürlich gleich als Vorwand für eine Racheaktion herhalten, die in Wirklichkeit gemeiner Plünderungslust diente. Aber die neue Deutschenhetze wird berichtet:

Die neuen Ausschreitungen gegen Deutsche in London haben am schlimmsten wieder im Osten der Stadt gewütet. Eine ganze Reihe von Läden in Shore-ditch wurde geplündert. Viele Ladenbesitzer wurden auf das brutalste mißhandelt und mußten zu ihrer eigenen Sicherheit und zur ärztlichen Behandlung auf Tragbahnen zur Polizeiwache getragen werden. Kurz nach Mitternacht fanden die ersten Ausschreitungen gegen die Schlächterläden in der Hortonstraße statt. Männer, Frauen und Kinder brachen in einen Laden ein, schlepten den Schlächter aus dem Bett auf die Straße, wo sie ihn schwer mißhandelten. Er konnte nur durch Eingreifen der Polizei gerettet werden. Bald darauf kamen andere Schlächterläden, die Baderien und andere Geschäfte in derselben Straße an die Reihe. In einem Laden wurde die Kasse um 280 Mark in Papier- und Metallgeld erleichtert. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Zum Leidwesen des „Daily Express“ war der Böbel wenig wählerisch und plünderte auch die Läden der russisch-polnischen Juden. Nachdem die Unruhen hier nachgelassen hatten, erschienen Polizeiverstärkungen aus Scotland Yard und Militär, die tagsüber in den Straßen patrouillierten.

Ähnliche Ausschreitungen fanden im Stadtteil Stoke Newington statt. Als vor dem Polizeigericht in der Oldstreet gegen einen der Plünderer verhandelt wurde, traf die Nachricht ein, daß derselbe Laden nochmals überfallen und diesmal gründlich ausgeräumt worden sei.

Die „Times“ über den Luftangriff.

London, 3. Juni.

Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Wir möchten vorschlagen, daß, wenn der Luftangriff sich wiederholt, was sicher bald geschehen wird, die Zahl der Todesfälle so bald als möglich veröffentlicht wird. Viele wilde Gerüchte liefen im ganzen Lande um. Das Brähen mit Londons Ruhe bei dem Angriff macht auf uns keinen großen Eindruck, denn die große Masse der Bevölkerung erfuhr erst durch die Morgenblätter von dem Angriff. Auch der Spott, daß die Luftschiffe nur wenig Schaden anrichteten, macht keinen Eindruck auf uns, denn es ist klar, daß die Besuche der deutschen Luftschiffe bisher wesentlich den Charakter von Verhören hatten. Der Deutsche ist ein sehr ernster und beharrlicher Mensch. Es wäre für die Nation als ganzes gut, wenn wir ihn ernst nähmen.

Italienische Soldaten gegen den Krieg.

Basel, 3. Juni.

Eine Meldung des „Basler Anzeigers“ aus Chiasso bestätigt die Gerüchte über einen Aufbruch der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als am Pfingstmontag die Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widerlegten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „A basso la guerra!“ „Erviva la repubblica!“ Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in diese Rufe ein. Schließlich entspann sich eine blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffe mit Gewalt der Verladung widersetzen. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der Zivilbevölkerung dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Aufmerksamkeit von den unbequemen Rundgebungen gegen den Krieg ablenken und in bestimmte Bahnen leiten wollten.

Nachmusterung der Drückeberger.

Laut einer Meldung des „Berliner Bund“ aus Lugano werden die italienischen Militäruntauglichen sich demnächst einer neuen Untersuchung unterziehen müssen. Diese wird hauptsächlich von den sozialistischen Blättern verlangt, welche damit der großen Zahl von Untauglichen unter der Aristokratie ein Ende machen wollen. — Ein jeder Kommentar und Vergleich mit Deutschland und Österreich erübrigt sich.

Blutiger Aufstand in Finnland.

Aus Finnland kommen auf Umwegen über das neutrale Ausland Meldungen, die auf eine schwere innere Gärung in dem von Rußland geknechteten Lande schließen lassen. Aus Stockholm wird vom 3. Juni gemeldet:

In Meaborg und Åbo veranstalteten Sozialisten Demonstrationen für den Frieden. Durch Kosaken auseinandergetrieben, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.

Zu dieser Meldung paßt ganz und gar die folgende aus Wien: Nach Mitteilungen von Privatpersonen, die aus Finnland eintreffen, steigern sich dort umlaufende Verurteilungen, da sie erzählen, daß in der russisch-baltischen Flotte seit dem Tode des Admirals Essen — dieser und viele andere Offiziere sollen bei Meutereien ungenommen sein — große Nervosität herrsche. Die finnischen Seebefehle und die Marinechefs sind angewiesen worden, außerordentliche Vorkehrungen zu treffen. Der Kommandant der Seefestung „Peter der Große“ schränkt in einem Tagesbefehl die Schiffsahrt im finnischen, baltischen und Rigaer Meerbusen ein. In der äußeren Meere von Helsingfors ist der Verkehr von Privatdampfern, Motorbooten und Jachten überhaupt eingestellt. — Neue zahlreiche Todesnachrichten von russischen Seeeoffizieren werden gemeldet; Admiral Goltzbrand ist gestorben.

Petersburg, 3. Juni.

Über den deutschen Vormarsch in den Ostseeprovinzen schreibt der „Rustoj Slowo“, die russische Polizei habe vor der Flucht aus Wibau alle Häftlinge freigelassen, die sofort zu plündern begonnen und den greisen Polizeidiener Scholowski ermordet hätten.

Kleine Kriegespost.

Stockholm, 3. Juni. „Stockholms Dagblad“ zufolge berichtet die englische Sanitätsexpedition in Serbien, daß die serbische Armee zurzeit 37 000 Kranke, davon 8000 Typhusranke, zu versorgen hat.

Berlin, 3. Juni. Pariser Blättern zufolge wurde General Roussin, der Kommandeur der 33. Infanteriebrigade, am 21. Mai durch einen Granatsplitter getötet.

Saar, 3. Juni. Londoner Nachrichten melden die baldige Ernennung Kitcheners zum Generallieutenant in Flandern.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 4. Juni 1915.

1599 Spanischer Maler Don Diego Velazquez geb. — 1804 Reisender Hermann Schomburgk geb. — 1826 Komponist Karl Maria v. Weber gest. — 1848 Treffen bei Nibel und Düppel: die Deutschen unter Wrangel werfen die Dänen unter Gehemann in die Düppeler Schanzen, werden aber wieder zurückgeköpft. — 1887 Deutscher Maler Hans v. Marées gest. — 1906 Philosoph Eduard v. Hartmann gest.

Viehzucht.

Maikäfer als Fühnerfutter.

Ausschnitt aus der deutschen Landwirtschaftlichen Rundschau vom 15. Mai 1915 Nr. 7.

Soeben zeigen sich die ersten Maikäfer, welche anscheinend diesmal wieder in großen Mengen erscheinen werden, sodaß wir ein richtiges Maikäferjahr zu erwarten haben.

Da gilt es nicht nur Schaden zu verhüten, sondern gleichzeitig in diesen Zeiten der Futternot die Schädlinge zu verwerten, die Plage in Nutzen zu verwandeln.

Welcher Schaden an Obst- und Laubbäumen durch die nimmerjährligen Käfer angerichtet werden kann, ist bekannt, weniger dagegen, wie man die Schädlinge zweckmäßig als Futter verwerten kann.

Als Konsument kommt natürlich vor allem unser Fühn in Betracht, das in den jetzigen Zeiten des Körnermangels für den schmachhaften Braten doppelt empfänglich ist und die Mühe des Sammelns durch besseres Regen lohnen wird. Natürlich darf von der fetten Nahrung nicht zu viel auf einmal gegeben werden, da der Geschmack der Eier darunter leiden und Verdauungsstörungen auftreten könnten; als Beifutter (bis 1/4 des Gesamtfutters) sind die Käfer jedoch nahrhaft und bekömmlich.

Sollte der Maikäferlegen, diesmal wieder sehr groß werden, so werden die gesammelten Mengen daher nicht auf einmal verfüttert werden können. Hier kann man die Käfer ohne große Mühe durch Trocknen zum wertvollen Winterfutter umwandeln, das sich lange Zeit hält, ohne zu verderben. Die am besten durch Kochendes Wasser getöteten Käfer werden einfach auf Blechen und Pappkartons in der Sonne oder auf Blech in der warmen Herdröhre einige Tage gedörrt und in Säcken aufbewahrt.

Mehr als in anderen Jahren soll also auch diesmal, besonders an die Schuljugend, überall die Mahnung ergehen: Sammelt Maikäfer! So erhaltet Ihr Werte, die sonst zerstört werden und schafft zugleich neue Werte für die Fütterung! Wenn man so eine Arbeit, die den Kindern schon sonst ein Vergnügen ist, jetzt noch als vaterländische Pflicht hinstellt, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Allerdings wäre es in hohem Maße erwünscht, wenn die Schulbehörden diesmal besonders freigebig beim Ausfallenlassen des Unterrichts verfahren, da die Käfer ja fast einzig in den frühen Morgenstunden, wenn sie noch kamm von Tau und Nachtkühle, träge an den Bäumen sitzen, mit Erfolg gesammelt werden können.

Noch einige Worte über die Technik des Sammelns: Wer zahme Fühner hat, nimmt diese einfach mit unter die Bäume und läßt sich von diesen tüchtig beim Auflesen helfen, nachdem die Käfer durch kräftiges Schütteln des Stammes oder der größeren Äste zu Boden gefallen sind. Erleichtert wird das Auflesen, wenn man einen größeren Plan, Balken oder dergl. unter dem Baum ausbreitet. Die günstigste Zeit ist, wie gesagt, Sonnenaufgang.

Als Sammelgefäß benutzt man am besten alte Konservengläser mit Glasdeckel, da einem die Käfer aus offenen Siebkannen oder dergl. fortwährend herauskrabbeln und eine Person reichlich Beschäftigung findet, sie daran zu hindern. Die kleinen Sammelgefäße entleert man, so oft sie voll sind, in Tonnen, die man fest zudecken kann. In diesen kann dann das Brühen erfolgen.

Will man recht große Mengen sammeln, so gebe man solche alten, etwa 1 Liter fassenden Konservengläser Schulkindern mit nach Hause und gebe für jedes Glas, das sie voll zurückliefern 5 Pfennig. Außerdem setze man für dasjenige, das zuletzt die meiste Anzahl Gläser voll gesammelt hat, eine Extraprämie aus! Der Eifer wird dann besonders groß sein und das Resultat ganz überraschend. Auf einen Liter gehen etwa 400 Käfer, der verhäutete Schaden allein würde durch die wenige Pfennige also reichlich aufgewogen und das wertvolle Futter hätte man noch dazu!

Zum Schluß noch ein Beispiel für die enormen Mengen von Käfern, die ein einziger Baum beherbergen kann. Im letzten großen Maikäferjahr sammelten wir an einem einzigen taufrischen Morgen binnen wenigen Minuten die von einem kleinen Reineclaudenbäumchen von etwa 2 Meter Kronendurchmesser abgeschüttelten Käfer: es waren nicht weniger als 822 Stück, welche gerade 1 Zweiliterglas füllten! Hätte man dafür Kindern die obige Prämie bezahlt, so hätte das 10 Pfg. gekostet; welcher Schaden aber wäre dem Bäumchen zugefügt worden, wenn diese 822 Käfer weitergefressen hätten?! An den nächsten Tagen waren dann nur noch verhältnismäßig wenig Käfer an demselben Baum.

Heldenmütige Pioniere.

Lehrer M. aus Bronitten, der den Krieg im Westen im Pionier-Bataillon Nr. 1 mitmacht, hat für eine unter erschwerten Umständen vollführte Heldentat das Eisene Kreuz zugleich mit drei seiner Kameraden erhalten. In einem Feldpostbriefe, den er an seine in Königsberg anässigen Verwandten richtet, schreibt M.:

... Am ... ten, nachmittags, sollte unsere Infanterie mit gefülltem Bajonett aus dem Graben gegen den Feind vorzürchen. Allen voran mußten unsere Pioniere eilen. Sie waren nur mit Handgranaten und Sprengzeug bewaffnet. Eine besondere Gruppe hatte die Aufgabe, den feindlichen Graben rechts von unserer Stellung durch eine Sprengung zuzuschütten, um hierdurch die Heranziehung feindlicher Reserven zu verhindern. Zu dieser aus acht Mann bestehenden Gruppe gehörte auch ich.

Wir machten unter Leitung eines Feldwebels 100 Kilogramm dynamitähnlichen Sprengstoff in vier Risten zu je 25 Kilo zündfertig und schleppten sie in die Stellung zum angewiesenen Ort. Dort war ein Minenstollen zu einem Granatloch umgewandelt. Aus diesem Loche sollten wir herauspringen und die gefährliche Sprengladung bis in unmittelbare Nähe der feindlichen Stellung schaffen, um sie dort zur Explosion zu bringen. Erst wurde unsere eigenartige Tür des Granatloches entsprechend erweitert.

Das geschah ganz behütet, damit der nur 30 Meter von uns im Schützengraben liegende Franzmann nichts merkte. Alles war nun soweit vorbereitet. Wir saßen mit den vier Risten im Loche, als plötzlich ein wahnsinniges Feuern der Feinde anging. Es war 6 1/2 Uhr abends geworden. Die ersten unserer Ansturmenden wurden entsetzlich beschossen. Bald festen auch feindliche Artilleriefeuer und Minenwerfer ein, und über unseren Köpfen furrte und sumnte es wie in einem Herzentessell. Unser Feldwebel sah nun die Schwierigkeit unseres Vorhabens ein und hielt seine Lösung für unmöglich. Er holte sich neue Verhaltensmaßregeln von seinem nächsten Vorgesetzten. Von den vier Dynamitristen sollten zwei gegen den feindlichen Schützengraben geschleudert werden. Nun hieß es: „Freiwillige vor!“ Ich als Gefreiter und Jugendbildner durfte nicht zurückbleiben, das sagte ich mir sofort. Nach mir meldeten sich noch drei Kameraden zu diesem Wagnis. Jeder von uns sah ob mit dem Leben ab. Es folgten ein paar bange Augenblicke, dann zählte der Feldwebel: „1 — 2 — 3!“ Wir vier sprangen mit den gefährlichen Risten gleichzeitig aus unserem Versteck hervor und stürzten gegen den französischen Schützengraben. Kurz vor der feindlichen Brustwehr schrie ich, während uns Kugeln und Granatstücke umsaften, das folgenichwere Wort: „Reißt!“ Mit einem Ruck wurde der Reißzänder herausgerissen und die beiden Risten gegen den feindlichen Graben geschleudert, so daß sie hinter den Drahtschlingen und nur zwei Meter vor den feindlichen Sandsäcken zu liegen kamen. Nach 16 Sekunden mußten sie explodieren; wir rannten deshalb sofort zurück, ohne dabei getroffen zu werden. In der Hast und nervenpeitschenden Aufregung finden wir aber unseren Granatrichter nicht wieder, aus dem wir hinausgesprungen sind, um Tod und Verderben in die Reihen der Feinde zu schleudern. Ohne langes Besinnen warfen wir uns nieder und erwarteten die kommende Explosion der Risten. Ein entsetzlicher, donnerähnlicher Krach hinter uns bewies, daß unsere gefährliche Aufgabe gelöst war — der Weg zum Sturmangriff unserer Infanterie war offen! Er erfolgte denn auch sofort mit Hurraufen der Kameraden und hatte den schönen Erfolg, daß wir den Franzosen zwei Schützengräben abnahmen.

Als ich mich mit meinen drei Kameraden vollständig unverletzt bei meinem Hauptmann meldete, beförderte er mich sofort zum Unteroffizier. Zwei Tage darauf wurde uns Vieren das Eisene Kreuz vom Hauptmann an die Brust geheftet.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

5. Juni: Wolkig, strichweise Regen, Gewitter.
6. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gewitter
7. Juni: Mäßig warm, windig, meist trocken
8. Juni: Bewölkt, kühl, windig
9. Juni: Bewölkt, Regen, mäßig warm
10. Juni: Bewölkt, feucht, mäßig warm
11. Juni: Heiter, mit Wolken, angenehm
12. Juni: Heiter, schön, warm.

Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Emil Baukhage

treten die Mitglieder am Sonntag, den 6. Juni, mittags 1 Uhr, im Vereinslokal an. Gewehrteilnahme mit Gewehr Nr. 2.

Der Vorstand.

Turn-Verein

„Unter den Linden“ Halver.

Zwecks Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Turngenossen

Emil Baukhage

treten die Mitglieder am Sonntag, den 6. Juni, mittags 1 Uhr im Vereinslokal an. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Unser verstorbenes Mitglied

Emil Baukhage

wird am Sonntag, den 6. Juni beerdigt. Die Mitglieder wollen sich behufs Teilnahme, mittags 1 Uhr, recht zahlreich im Vereinslokal einfinden.

Der Vorstand.

Einige geübte

Hammer- und Schmiedele

für sofort gesucht.

Gebr. Steller, Halver.

Aluminium-

Trinkbecher

zu 25 Pfg. empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.



Doch steht du einst, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner vorzeit heil'gem Siegerkranz,
Vergiss die treuen Toten nicht und schmücke,
Auch unsere Urne mit dem Eichenkranz!
Th. Körner, 1813.

Fern von seiner geliebten Heimat starb den Heldenort fürs deutsche Volk und Vaterland in heissem Kampf mit den Söldnerknechten Englands mein unvergesslicher jüngster Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Aug. Gesenberg jr.

... Infanterie-Regt. Wesel. 3. Batl., 10. Komp. im blühenden Alter von 21. Jahren.

Bei vielen verlustreichen Sturmangriffen blieb er unverletzt, bis er am Abend des 26. Mai 1915 durch englisches Granatfeuer den Tod fand. Er war unser aller Freund, er wird bei uns fortleben in treuem Gedenken.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

August Gesenberg sr.

Wattenscheid, Essen-Ruhr, Cartausen, Russland, Belgien, Frankreich, den 3. Juni 1915.

Nachruf!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Tod unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Emil Baukhage

anzuzeigen. Der Verstorbene war uns stets ein treuer, lieber Freund. Eine tüchtige, mit grosser Geduld ertragene Krankheit, riss ihn in der Blüte seiner Jahre aus unserer Mitte und betrauern wir diesen Verlust auf das tiefste.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der M.-G.-V. „Liedertafel“ Halver.

Bekanntmachung.

Der Sauerländische Schweine-Zuchtverein wird am Dienstag, den 8. Juni ds. Js., vormittags 10 1/2 Uhr in Arnsberg bei Spediteur Hörst r. Bahnhofstraße **junge Zuchteber** versteigern.

Für Unterbringung und Verpflegung der von Vereinsmitgliedern zum Verlaufe nach Arnsberg geschickten Tiere wird gesorgt. Im übrigen erfolgt Transport und Verkauf auf Kosten und Gefahr des Züchters. Alle Sendungen sind an Herrn Spediteur J. Hörst, Arnsberg, Bahnhofstraße zu richten.

Altena, den 31. Mai 1915.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Wehr-Verein Bommert.

Am Samstag, den 5. Juni, nachmittags 6 Uhr Verpaden der Feldpostpakete im Lokale des Herrn Fritz Junke zu Wilhelmshöh. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand Adressen, die sich geändert haben, wolle man den Mitglidern mitteilen.

Freiwill. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 6. Juni, morgens 7 Uhr

Uebung.

Das Erscheinen sämtlicher Mannschaften ist erforderlich. Das Kommando.

Befehlsgemässes Getreide!

Empfehle:
Futter-Weizen ganz und gemahlen als Pferde-, Schweine- und Geflügelfutter
G. Zimmermann, Dhl. Bez. Gdn.

Frische Eideier

empfehle
Fritz Bangert, Halver.

Zuckerschnitzel
Trockenschnitzel
Futterzucker
Trockenmelasse
Biertreiber
Luzernhäcksel
Strohhäcksel

Aug. Schäckermann, Halver.

Apfel-, Zitronen-, Apfelsinen empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes

verlaufe sämtliche noch vorhandenen Waren zu billigen Preisen. Große Auswahl in Haus- u. Küchengeräten vorhanden.

Gust. Kreimendahl, Halver Telefon 43.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 6. Juni
Vorm 9 1/2 Uhr: Abendmahlsfeier. Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegsunterricht.
Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 6. Juni.
Nachm 1 1/2 Uhr: Sonntagschule
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglingsverein
Nachm 5 1/2 Uhr: Jungfrauenverein: Spielen im Freien.
Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung u. Gebetsstunde.
Samstagabend 8 1/2 Uhr: Allianz-Gebetsstunde.
Montagabend 8 1/2 Uhr: Turnen.
Dienstagabend 8 1/2 Uhr: Herr Missionar Wehle, Thema: „Krieg und Mission“.

Blutkreis-Verein Halver.

Eölnnerstraße 8
Sonntag, den 6. Juni.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungsband
Abends 8 1/2 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Turn-Verein „Unter den Linden“ Halver.

Neben den anderen Turnabteilungen, die regelmäßig ihre Turnstunden abhalten, haben wir eine

Landsturmriege

gegründet, deren Turnstunden des Dienstags u. Freitags, abends 8 1/2 Uhr auf der Carlsöhle stattfinden sollen.

Wir bitten nun unsere älteren Turngenossen, auch Nichtmitglieder, in ihrem eigenen Interesse daran teilzunehmen.
Der Vorstand.

FUTTERMITTEL

empfehle
G. Zimmermann, Dhl. Bez. Gdn.